

Ärzteprotest gegen Gesundheitsreform – 70.000 Praxen bleiben geschlossen 4

PKVen hoffen auf Koalitionsmilde 4

KZV Hamburg zur umstrittenen HVM-Regelung 6

Fachdental Leipzig 7

Spezial Hygiene/Instrumente 4/06

Zahnmediziner in interdisziplinärer Schlafmedizin 9

Komposite gestern und heute (4) 10

CAD/CAM-Technologie und Materialien in der Zahnheilkunde (1) 14

Tag der Zahngesundheit 18–22

Leserforum 33

B- oder S-Autoklaven kein Weg vorbeiführt

Führt an den B- oder S-Autoklaven kein Weg vorbei? Diese Frage bewegt derzeit in Deutschland viele Zahnärztinnen und Zahnärzte. Nach dem aktuellen Stand der gesetzlichen Vorgaben und Empfehlungen zur Hygiene in der Zahnarztpraxis und zur Aufbereitung von Medizinprodukten lässt sich diese Frage vorerst so beantworten: Wenn auch die Autoklaven mit dem Zyklus B gemäß DIN EN ISO 13060:2004 sicherlich nachzeitigem Stand das Optimum sind, ist es nicht zwangsläufig erforderlich, sofort einen solchen Sterilisator anzuschaffen, wenn das vorhandene Gerät zumindest einem Autoklaven mit dem Zyklus N gemäß DIN EN 13060:2004 entspricht. Bei Geräten mit dem Zyklus S muss der Hersteller ausdrücklich bestätigen, dass mit diesem auch Hohlkörper-Instrumente einwandfrei sterilisiert werden können. Die für diesen Beitrag ausgeführte Recherche hat die folgenden Fakten ergeben:

- Nicht die Masse, sondern vielmehr die Klasse von Infektionsschutz-Regelwerken führt am ehesten zum Ziel. Dabei müssen wir uns sehr wohl bewusst sein, dass pathogene Mikroorganismen und Viren unsere Praxen keineswegs verschonen.

- Wenn Professor Gottfried Schmalz im DZW-Interview [19] mit Recht konstatierte, dass Risiken bei der zahnärztlichen Berufsausübung nicht restlos vermieden werden können, gilt dies in besonderem Maße für den Patienten- und Arbeitsschutz in der Zahnarztpraxis.

- Es dürfte unbestreitbar sein, dass – um die sichere Aufbereitung von kontaminierten Hohlkörper-Instrumenten insbesondere vor knochenchirurgischen Eingriffen zu gewährleisten – entsprechende Sterilisationsmaßnahmen erforderlich sind. Es ist dabei aber neben der Berufung auf die DIN EN 13060:2004 dringend notwendig, mikrobiologische und virologische Untersuchungen auszuführen.

Die Zweifel sind zu zerstreuen, dass nicht nur das für diese Norm zuständige CEN-Gremium (CEN/TC 102) [20] – und damit hauptsächlich die Industrie –, sondern auch die Wissenschaft (= Mikrobiologie und Virologie) die Anwendung der Autoklaven mit fraktioniertem Vakuum für erforderlich hält. Ein so prinzipielles Regelwerk wie die RKI-Empfehlung muss unbedingt auch auf evidenzbasierten Grundlagen beruhen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Länder im R

Die Ländergesundheitsminister der geführten Bundesländer verlangen Überarbeitung“ der bisherigen Vorläuferreform der Berliner Regierung heraus. Kritik steht der Gesundheitsfonds, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zuzurechnen, da der Gesundheitsfonds die gesamte „Jahrhundertreform“ ist.

Streitpunkte zwischen Regierung und Ländern sind die Einbeziehung der Privaten Krankenversicherungen (PKVen) mit einem Basistarif in die Reform (siehe Seite 4), die Organisation des Gesundheitsfonds – vornehmlich der Beitragseinzug – und die Begrenzung der kleinen Kopfpauschale auf ein Prozent des Einkommens sowie der Risikostrukturausgleich der gesetzlichen Kassen. Bis zum kommenden Wochenende wollen die Kanzlerin und ihr Vizekanzler Franz Müntefering den „Knoten durchschlagen“ – auch gegen den Willen von „zwei Ministerpräsidenten“. Besonders überrascht zeigten sich Regierungsvertreter in Berlin von der Kritik des bayerischen CSU-Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, der „viele, was er heute in München kritisiert, in Berlin Anfang Juli mit beschlossen hat“.

Nordrhein-Westfalens Sozialminister Karl-Josef Laumann (CDU) sagte, er werde „keiner Gesundheitsreform zustimmen, die un-

Zahnfehlstellungen keine Ursache für gestörte Kiefergelenkfunktionen:

Der Zusammenhang von Kopf- und Kieferschmerzen und höherer Bildung

Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Zahnfehlstellungen und einer Störung der Kiefergelenkfunktion ist nicht nachweisbar. Zu diesem Ergebnis kommt eine Forschergruppe unter Leitung von Prof. Dr. Dietmar Gesch, Lehrstuhlinhaber für Kieferorthopädie an der Universität Witten/Herdecke, bei der Auswertung der sogenannten SHIP-Studie. Erkennbare Risikofaktoren bezogen sich vielmehr auf das Geschlecht und den sozioökonomischen Status. Demnach leiden Frauen und Angehörige höherer Bildungsschichten häufiger an Kieferbeschwerden und dadurch verursachten Kopf- und Gesichtsschmerzen.

Ob für das Auftreten sogenannter temporomandibulärer Dysfunktionen (TMD) wirklich Fehlstellungen der Zähne verantwortlich gemacht werden können, hatte die Forschergruppe um Gesch im Rahmen der umfassendsten bevölkerungsbasierten Feldstudie untersucht, die jemals in Deutschland durchgeführt wurde. Bei der Untersuchung „Study of Health in Pomerania“ (SHIP) ging es um

den Gesundheitszustand der Bevölkerung in Vorpommern. Die repräsentative Studie, die human- und zahnmedizinische Fragestellungen verknüpfte, umfasste ab 1997 zwei Erhebungsphasen. An der ersten Phase („SHIP-0“) nahmen 4.310 zufällig ausgewählte Männer und Frauen im Alter von 20 bis 79 Jahren teil, von denen in der zweiten Phase („SHIP-1“) bis Juni 2006 3.277 Teilnehmer nachuntersucht werden konnten.

Die Ergebnisse beider Untersuchungsstaffeln, zwischen de-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Zahnärztlicher Fach-Verlag GmbH, Postfach 10 18 68, 44608 Herne
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

2 387

02846 #17007313 #3806

Dt. Zentralbibliothek f. Medizin
Team 5.17ZS
Gleueler Straße 60
50931 Köln

WWW.SEMPERDENT.DE
ZAHNERSATZ
Keramikvollverbundung
28.A
4629/X
ZB MED
St. Nikolaus am Rhein